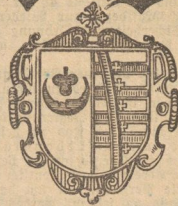


General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer 30,— M., durch Boten in Kemberg
M., in Meiden, Rotta, Dubok, Wetz, Gommio und Gady M und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Korpuszeile oder deren Raum Pfg., die
3spaltige Reklamezeile Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sonnt., aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr.
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Adhörer 30,— M., frei Haus 30,75 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 32,10 M. Anzeigen: Zeile 1 M., Reklamezeile 2 M., u. 50%, Feuer-Zufch.

Nr. 78

Kemberg, Donnerstag, den 6. Juli 1922.

24. Jahrg

Im örtlichen Teile dieser Nummer wird die

Liste für die Kriegerehrung

veröffentlicht. Sie ist nach den Meldungen der Angehörigen und nach amtlichen Unterlagen angefertigt. Sollte sie noch Lücken oder Fehler enthalten, eruchen wir um baldige Meldungen.

Kemberg, den 3. Juli 1922.
Der Magistrat.

Wer sich

Kemberger Stadtgeldscheine

als Andenken anheben will, braucht keine gebrauchten Scheine zurück zu legen, sondern kann sich in der Kämmerlei völlig neue holen.

Kemberg, den 4. Juli 1922.
Der Magistrat.

Jagd Rochwitz.

Der mit Herrn Rittergutsbesitzer Erich Bannmeister in Rochitz abgeschlossene Pachtvertrag über die Verpachtung des Jagdgebietes Rochwitz liegt in der Zeit vom 6. bis 21. Juli zur Einsicht der Beteiligten im Rathause, 2 Treppen, aus.

Jeder Jagdgenosse kann während der Auslegungsfrist gegen den Pachtvertrag bei dem Kreisaußsich in Wittenberg Einspruch erheben, jedoch nur insoweit, als sich der Einspruch nicht gegen die Art der Verpachtung und gegen die Bedingungen richtet.

Kemberg, den 4. Juli 1922.
Der Jagdvorsteher.

Öffentliche Stadtverordnetenitzung

am Sonnabend, den 8. Juli, abends 8 Uhr
im Rathause (Magistratszimmer).

Tagesordnung:

1. Kenntnisnahmen.
2. Aufschlagerteilung für die Obstverpachtung.
3. Neubekleidung der Feiertagswärdertafel.
4. Bewilligung von Mitteln für Schulreisen.
5. Bewilligung von Mitteln zur Förderung der Jugendpflege.
6. Bewilligung von Mitteln für die Kleinrentnerfürsorge.
7. Rathansamban.
8. Erhöhung der Strompreise.

Vorb.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 5. Juli.

* Eine Neuregelung des Brotartenwesens vom August ab führt zu größerer Schwierigkeit; der Gebante, Markenbrot nur noch Unvermittelungsverkommis zu lassen, ist nicht durchführbar, einmal ist keine Einigung über den Begriff „unvermitteln“ zu erzielen, dann würden umfangreiche Ermittlungen mit Hilfe der Finanzämter nötig sein und die Kommunen müßten dafür neue Kräfte einstellen. Es wird also beim alten System bleiben. Das Markenbrot wird im August allmählich auf 30 Mark für 4 Pfund steigen. Das System der Riese der Getreidebewirtschaftung soll im Laufe der nächsten Monate verstillt werden, damit möglich wenig Verwaltungskosten entstehen.

* Zur Warnung für Waldbesucher wird aus Jöhrekeifen mitgeteilt: Vor einigen Wochen wurde bei Ausübung des Aufstades ein Spaziergänger im Walde vom Jagdhäcker angegriffen, und zwar auf folgende Weise: Der Jäger schob nach einem Vord. die Kugel verfehlt ihr Ziel, wurde durch irgend einen Gegenstand abgelenkt und traf einem sich im Wald lagernden Spaziergänger u. unglücklich im Oberarm, daß ihm der Knochen durchschlagen wurde und demzufolge der Arm abgenommen werden mußte. Man strengte der Verletzte Schadenersuchung gegen den unglücklichen Schützen an. Kläger wurde aber in allen zwei Instanzen abgewiesen, da einmündig festgestellt worden ist, daß dem Schützen keine Schuld getroffen hat, sondern dem Unfall hat sich Kläger selbst zuzuschreiben, weil er gegen das Forstgesetz verstoßen hat, welches ausdrücklich bestimmt: „Das Betreten des Waldes außerhalb der öffentlichen Wege ist verboten und folgedessen hat er sich dem Unfall selbst zuzuschreiben, und obendrein noch strafbar gemacht.“ Diesen Vorfall mögen sich die Spaziergänger und Beerenjäger sehr zu Herzen nehmen.

* Am kommenden Sonntag wird der hiesige Männer-Tanz-Verein im 58. Stiftungsfest feiern, an dem auch die Vereine des Unterbezirks Kemberg teilnehmen. Am Sonnabend wird ein Doppelfest das Fest einleiten. Nach dem Bedenken

Namen der Gefallenen der Stadt Kemberg.

- | | |
|--|----------------------------------|
| 1. Kluge, Otto, Musikleiter | 50. Rübke, Otto, Bauer |
| 2. Kluge, Paul, | 51. Sammel, Karl, Landstarman. |
| 3. Kluge, Hermann, Gefreiter | 52. Säume, Ernst, Gefreiter |
| 4. Meyer, Fritz, Kanonier | 53. Rühe, Wilh., Landstarman. |
| 5. Gentschel, Karl, Jäger | 54. Heinrich, Rich., Pianier |
| 6. Schöder, Karl, Grenadier | 55. Pieper, Ernst, Musikleiter |
| 7. Braunsdorf, Otto, Wachtm. | 26. Kleise, Wilh., Viehheldm. |
| 8. Braunsdorf, Febr., Gefr. | 57. Heisenborn, Otto, Cri.-M. |
| 9. Gräfe, Bruno, Landwehrm. | 58. Arnold, Walter, Musikleiter |
| 10. Lehmann, Peter, Kanonier | 59. Müller, Wilh., Unteroffizier |
| 11. Klages, Max, Unteroffizier | 60. Trebbeljahr, Paul, Cri.-M. |
| 12. Klages, Paul, Mineam. | 61. Piepe, Georg, Musikleiter |
| 13. Rander, Hermann, Musiker | 62. Röhre, Otto, Musikleiter |
| 14. Namisko, Paul, Landwehrm. | 63. Becker, Wilh., Soldat |
| 15. Weber, Ernst, Gefreiter | 64. Quinke, Rudolf, Gefreit. |
| 16. Rinde, Paul, Kriegsfreim. | 65. Reineck, Otto, Gefreiter |
| 17. Heyn, Bernh., Dz.-Stellm. | 66. N. Hölze, Otto, Cri.-M. |
| 18. Heyn, Ernst, Gefreiter | 67. Müller, Max, |
| 19. Bauer, Otto, Unteroffizier | 68. Sorbe, Wilh., |
| 20. Parthsch, Wilh., Reiter. | 69. Dämgen, Rich., Musikleiter |
| 21. Scherzina, Bernh., Gefr. | 70. Gull, Hermann |
| 22. Schering, Paul, | 71. Seidemann, Alb., Unteroffiz. |
| Ober-Musikm.-Mant | 72. Bauer, Bruno, Musikleiter |
| 23. Schneider, Fritz, Gefr. | 73. Hoffmann, Alois, Kanonier |
| 24. Buchardt, Bernh., Jäger | 74. Höle, Ernst, Unteroffizier |
| 25. Naake, Otto, Cri.-M. | 75. Rath, Walter, Landm. |
| 26. Kolbe, Wilh., Matr.-Art | 76. Conrad, Rich., Grenadier |
| 27. Krantwusch, Febrich, Kriegsfeindmüller | 77. Schulz, Paul, Musikleiter |
| 28. Jemer, Robert, Cri.-M. | 78. Andras, Erich, Viehheldm. |
| 29. Köpfe, Alfred, Viehheldm. | 79. Müller, Walter, Leutnant |
| 30. Elmer, Otto, Soldat | 80. Hahn, Oswald, Unteroffizier |
| 31. Elmer, Hugo, Jäger | 81. Knuth, Rudolf, Gefreiter |
| 32. Erichson, Paul, Musikleiter | 82. Rammann, Max |
| 33. Schmidt, Paul, Grenad. | 83. Zimmermann, Ernst, Schütze |
| 34. Kolbe, Erich, Jäger | 84. Zimmermann, Otto, |
| 35. Winter, Hermann, Cri.-M. | 85. Dietrich, Ernst, Musikleiter |
| 36. Reichert, Divo, Viehheldm. | 86. Stolle, Karl, Kanonier |
| 37. Pfeiler, Otto, Gefr.-M. | 87. Steppan, Wilh., Musikleiter |
| 38. Heimecke, Ernst, | 88. Lanique, Rich., Pianier |
| 39. Rübke, Paul, | 89. Speier, Erich, |
| 40. Heinrich, Ernst, Fährstiller | 90. Höbme, Max, Grenadier |
| 41. Besta, Fein, | 91. Schumann, Hermann, Landstn. |
| 42. Schimmel, Ernst, Wustl. | 92. Semmer, Hermann, Gefreiter |
| 43. Wübbs, Ernst, Landm. | 93. Schulte, Oswald, Musikleiter |
| 44. Boigt, Alexander, Leutn. | 94. Schulte, Otto, Leutner |
| 45. Odler, Wilh., Musikleiter | 95. Schulte, Franz, Dz.-Stello. |
| 46. Kump, Alb., Viehheldm. | 96. Zangh, Rudolf, Schütze |
| 47. Hylmann, Wilh., Landm. | 97. Mittel, Bruno, Feldm.-M. |
| 48. Fischer, Ernst, Landstn. | 98. Schröder, Wilh., Landstn. |
| 49. Kolbe, Ernst, | 99. Wolf, Emil, |
| Kriegsfeindmüller | 100. Herrmann, Alfred, |
| | Gardegeschütze. |

am Sonntag früh beginnt von 7 Uhr an das Wettenrennen, zunächst der Schiffsfahrt, dann der aktiven Turner, Damen und Böglings. Nachmittags Übung durch die Straßen der Stadt nach dem Festplatz (Bergher Straße), dortselbst finden dann allgemeine Fechtübungen, Kirturen und 2/2 km-Lauf statt. Hoffen wir auf recht gutes Wetter und einen zahlreichen Besuch.

* Bei dem Bezirks-Radfahrerfest in Schlesien hatte der Radf.-V. „Germania“ bemerkenswerte Erfolge bei den Saalwettkämpfen zu verzeichnen. Der ersten aktiven Mannschaft wurde ein 2. Preis und der Jugendmannschaft ein 1. Preis zuerkannt.

* Reitfport. Am vergangenen Sonntag folgte der hiesige Reitfport-Verein in Stärke von 6 Mann einer Einladung nach Pannigau. Das Fest verlief durch das schöne Wetter begünstigt, zur vollen Befriedigung aller Teilnehmer und Zuschauer. Auch hier stand das Glück den Kembergern zur Seite, so daß als Preisritzer mit dem 1. Preis R. Höbme, dem 3. Preis D. Maier, und R. Höbmann mit einem Trochpreis als Anerkennung für Nichtbeteiligung der Ringe zurückzuführen konnten. Mit diesem Feste schloß die diesjährige Reitfest-Saison.

Magdeburg, 4. Juli. (Der „Stahlhelm“ in der Provinz Sachsen angeführt.) Wie die „Volksstimme“ mitteilt, hat der Oberpräsident der Provinz Sachsen den Kreisangehörigen in Gardelegen vom 4. bis 24. Juli und die Mitteldeutsche Presse in Stuttgart verboten. Ferner wurden für den Bereich der Provinz Sachsen die Organisation Stahlhelm und der Bund der Frontsoldaten angehöben.

Magdeburg. (Die Eröffnung der Mitteldeutschen Ausstellung.) Am Sonnabend, den 1. Juli, vormittags 11 Uhr fand die feierliche Eröffnung der Mitteldeutschen Ausstellung in Anwesenheit der Vertreter der Reichs- und Staatsregierung und der sächsischen Behörden statt. Es große Ausstellungs-

hallen, zahlreiche Sonderbauten, angenehme Gaststätten und ein ausgedehnter Vergnügungspark sind auf dem Ausstellungsgelände, das mit wundervollen alten Baumbeständen besetzt ist, entstanden. Farbenfreudig erheben sich die Gebäude aus dem dunklen Laubgrün hervor und geben dem ganzen Bild eine auf Ausstellungen noch nie gezeigte festliche Freude. Die Ausstellung ist reich besetzt und den einzelnen Gruppen entsprechend gegliedert, jedoch ein überflüssiges Bild über die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Zweige unseres Vorkriegslebens bietet. Für Unterhaltung der Ausstellungsbesucher ist weitgehend gesorgt, Konzerte, festliche Veranstaltungen, bengalische und Freilichtspiele, sowie Brillantfeuerwerke wechseln in bunter Reihenfolge. Der Besuch der Ausstellung ist hochinteressant und lehrreich. Die festlichen Veranstaltungen und die Abende in dem feinsten beleuchteten Park sind Stunden seltenen Genußes.

Leipzig. Auf dem sächsischen Ausstellungsgelände, das die Vorkriegsausstellung von 1913 und die Sachener-Kriegsausstellung von 1914 gesehen hat und wo nun alljährlich zweimal die Technische Messe stattfindet, wurde am 1. Juli, vormittags, die große deutsche Bäckerei-Fachausstellung eröffnet. Über 400 Firmen, darunter auch ausländische, treten mit ihren Erzeugnissen in Wettbewerb. Die Ausstellung breitet sich in der gesamten Westhalle und den angrenzenden Gebäuden aus. Es ist eine große deutsche Ausstellung, in der alles zu sehen ist, was auf dem Gebiete der Bäckerei, Konditorei, der Kekse-, Schokoladen- und Bonbonfabrikation wissenschaftlich und lehrreich ist. 15 Bäckereien werden im Betriebe gezeigt. Die Dresdener und Leipziger Bäckereiarbeiten haben Musterbetriebe errichtet; auch die Westfälischen Bäckereiarbeiten sind einem Ofen in Betrieb.

Arschadt, 2. Juli. Gestern fand hier eine kommunizistische Tagung aus Großhitzingen statt. Etwa 200 Menschen, meist junge Menschen, waren aus den Städten Saalfeld, Jena, Gotha, Suhl usw. hier eingetroffen. Abends vorher schon gab es auf der Straße viele Apföbelchen. Gestern gingen um nach 12 Uhr acht junge Leute, die am hiesigen Teichlauf Andere, nach Hause. Es wurden von etwa 30 Arbeitern überfallen mit dem Ruf: „Das sind die Stahlhelmhunde, schlägt sie tot!“ Es kam dann zu Wortgefechten, in deren Verlauf ein Arbeiter mit einem deren Stock bedrückt auf den 21-jährigen Studenten Busch aus Köpfod einwirkte, daß dieser sofort bewußtlos zusammenfiel. Der junge Mann, der schon zwei Jahre in Arschadt weilte und als sehr friedfertig geschätzt wird, war an der linken Schläfe erheblich verletzt worden, trug einen Schädelbruch und einen Unterarm davon, so daß in wenigen Stunden der Tod eintrat. Beauftragt wurden in derselben Nacht noch die Arbeiter Max und Müller, die der Totfahlschlag bringend verhaftet sind.

Weimar, 2. Juli. Die berühmten thüringischen Schützenfeste, bekanntlich die ältesten Volksfeste Thüringens, sind in diesen Tagen auf Grund der schweren Bestimmungen der sozialistischen Thüringer Regierung infolge ihres Klammes bekannt worden, als weder Festzug noch Festball stattfinden; vor allem aber kein Schuß fallen darf. Also Vogelstehen ohne Schützen. Das ist die Höhe! Das heute in Weimar begonnene Schützenfest verläuft demnach in ungewohnten Formen und das Publikum sieht depimiert durch die Reihen der Baden und Vergnügungskästen. Gleiche Nachrichten kommen aus Weimars, Radolfstadt usw.

Berlin, 4. Juli. (Ein Anschlag auf Harden.) Gegen 8 Uhr abends wurde Maximilian Harden in der Nähe seiner Wohnung von zwei Männern überfallen und mit Totschüßern bearbeitet. Harden trug 5 Kopfverletzungen davon und wurde bewußtlos in seine Wohnung gebracht.

Berlin, 4. Juli. (Mittlich.) Die von der Berliner politischen Polizei sofort nach dem Überfall auf Maximilian Harden angeführten Ermittlungen ergaben, daß bei dem Anschlag zwei Personen mitwirkten. Von den Tätern wurde einer ergriffen, dem anderen ist die Berliner Polizei auf der Spur. Die Täter entstammen sächsischen Kreisen, wie die Arbeiter-Rathenau. Der bereits festgenommene ist Mitglied des vom preussischen Minister des Innern jüngst aufgelösten Verbandes nationalerger Soldaten. Bei der Tat trat er als Krattentanzmodell ein Patent.

Goslar, 3. Juli. Die Tausendjahrfeier der ehemaligen Kaiser- und Freien Reichs- und Hofstadt Goslar ist unter reichem Zutrom von Fremden in bester Eintracht begangen worden. Die Vertreter der Staats- und sächsischen Behörden, Vereine usw. versammelten sich am Sonntag im großen Saal des alten historischen Kaiserpalastes. Unter anderen waren erzhiesiger Finanzminister Dr. Richter, Minister für Handel und Gewerbe Stiering, Oberpräsident Roste, das Präsidium des preussischen Landtages und Oberpräsident Seisert an der Spitze, zahlreiche Abgeordnete des Reichs- und Landtages. Minister Richter sprach im Namen der Staatsregierung der Stadt die Glückwünsche für den Beginn des zweiten Jahrestages ihres Bestehens aus.

Frankreichs Anklage ohne Beweise.

Es ist bekannt, daß Personen, die sich verurteilt sehen, ein Strafverfahren gegen sich selbst beantragen, um die Möglichkeit der ererbten Anklagen zu vermeiden. In dieser Angelegenheit befindet sich auch das Deutsche Reich gegenüber den immer fröher erneuernden Anklagen Frankreichs, wir seien nicht schuldig in der Erfüllung unserer finanziellen Verpflichtungen. Für diese Beschuldigung fehlen die Beweise, aber die Behauptung wird von Paris aus unerschrocken dazu benutzt, um eine Revision des Reparations-Minimums zu verhindern und damit Deutschland immer tiefer ins Elend zu treiben.

Das kann nicht so weiter gehen. Das sagen alle einflussreichen Staatsleiter, wenn sie auch nicht daran denken, uns die Kriegsschulden zu schieken. Sie empfehlen ihre Herabsetzung auf einen Betrag, der die Zahlungsmöglichkeit durch Aufnahme einer großen Anleihe und deren Verzinsung durch Deutschland gestattet. Auch dieses auf der Pariser Bankierkonferenz schon weit vorgeschrittenen Plan sind die Franzosen durch ihren Protest, wie erinnerlich, entgegengetreten, und die mühseligen Verhandlungen zwischen der Weisregierung und den Pariser Kommissionen sind ebenfalls aufgenommen worden. Ein beliebiges übermaß ist nicht abzusehen.

Zwischen Lloyd George und Poincaré ist neulich in London vereinbart worden, daß die deutschen Einnahmen und Ausgaben von der Reparationskommission geprüft werden sollten. Wenn diese Prüfung vorwärts frei und gewissenhaft vorgenommen wird, kann sie uns nur lieb sein. Es sind ja dabei keine Geheimnisse aufzudecken, sondern nur die Piffen des neuesten Reichshaushalts nachzurechnen. Darin steht jeder Waise der Einnahme und Ausgaben, und es wird sich in erster Reihe darum handeln, sich darüber zu einigen, ob und welche Ausgaben nicht unbedingt erforderlich sind.

Damit wären wir dann bei der von den Franzosen behaupteten deutschen Unredlichkeit, und es wird sich zeigen, ob Einnahmen zu niedrig und Ausgaben zu hoch angesetzt sind. Es wird sich ganz gewiß nicht ergeben, daß bei uns Zurückgefahren betrieben wurden, wie sie jetzt in Frankreich aufgedeckt worden sind, 100 Millionen staatlicher Entschädigungsgelder eingestrichen wurden, auf die kein Anrecht bestand. Wenn die deutschen Staatspapiere als rechtmäßig und aus sich heraus verbindlich anerkannt werden, so wird die französische Behauptung von der deutschen Unredlichkeit in der Reparationserfüllung hinfällig sein.

Die Grundzüge einer soliden Finanzverwaltung bedingen, daß alle Kosten, und besonders die der Einnahmen, nicht gespart und jemand anders zu Laie aufgeschleppt werden, sondern so zu bemessen sind, daß auch Aussicht auf den Eingang der veranschlagten Beträge besteht. Aus dem Unterschied zwischen der Veranschlagung und den tatsächlichen Einnahmen wird jeder ausländische Sachverständige leicht ersehen können, ob bei uns den Prinzipien einer regelrechten Finanzverwaltung entsprechend vorgegangen ist. Es ist auch vom Reichshaushalt aus zu ersehen, welche Lasten auf der deutschen Industrie und dem Volk ruhen, sobald uns schwer ermaßen werden kann, ob es möglich ist, der Industrie die Erfüllung der Reparationspflichten zu ermöglichen, wie in Paris stets gesagt wird.

Wenn die Beweise für die französischen Unterstellungen aber nicht erbracht werden können, und die Beschuldigungen also in sich zusammenfallen, dann sollte die Pariser Regierung aber auch alle Winkelzüge unterlassen und der Wahrheit die Ehre geben, daß Deutschland finanziell so dastet, wie es selbst gesagt hat und nicht mehr leisten kann, wie von ihm rechnungsmäßig aufgestellt ist. Die Geschichte hat schon anerkannt, daß wir vor dem Weltkriege zu vertrauensvoll waren, sie wird auch noch sagen, daß wir in der Erfüllung unserer Verpflichtungen die Ehrlichkeit selbst waren.

Das Bad im Freien.

Berlin, im Juni.
 Plauderei aus der Reichshauptstadt.
 Die hohe Obrigkeit, die unsere Geschichte lenkt, hat angeordnet, daß, während dieser Sommer des Jahres 1922 ein sehr heißer Sommer zu werden verspricht, die Bewohner von Groß-Berlin in keiner Weise daran gehindert werden sollen, jede Badegelegenhait, die sich ihnen in Gottes Natur darbietet, nach Herzenslust zu benutzen. Ganz Berlin ein einziges Freibad! „Bade zu Hause!“ So hieß es früher. Jetzt lautet die Parole: „Bade im Freien!“
 Aber das allemal zweifelhafte Vergnügen hatte, das Freibades möchte anzufragen zu werden und zu beobachten, welche Organe des Naturgenusses dort, an den Ufern der sanften Havel, von Männern und Weiblein geleistet werden, kann sich eines leichten Schandens nicht erwehren bei der Vorstellung, daß nun jegliches Gewässer, ob Teich, ob Tümpel, Flüßchen oder Bach, im Umkreise von Berlin künftig in solcher Hinsicht mit dem Wanne in Wettbewerb treten darf.
 Freilich: Wer bereits in den letzten vergangenen Sommer etwa die Exree entlang wanderte, wo sie von dem seltsamen Dänischersee Becken nach nicht eingeklemmt ist, und der gerade nach dem Berlin der diesen oberirdischen Grotte nicht ein abgewandert haben, um sich in die kühlenden Fluten zu stürzen, wo es ihm behagt. Wo und wie! Nicht ohne Grund bestimmt der oberirdische Grotte, daß der Berliner ins Bad im Freien nicht ohne eine Wadepose, die Berliner nicht ohne einen Badeanzug steigen soll. Auch so wird der Unbild nicht restlos selbstgeheißenen Wesen auslösen. Denn die Wonne, mit der man die Erdenkinder ihre unweibliche Körperlichkeit dem Blick von Zuschauer aussetzen, sieht meist in einem umgekehrten Verhältnis zu den anatomischen Weizen dieser Körperlichkeit.

So, handelte es sich nur um ein kurzes Reinigungs- und Erfrischungsbad, bei getrennten Geschlechtern, so ist leider zu wetten, daß das Bad im Freien eine weit stärkere Anziehungskraft auf unsere lie-

Zobestrafte für Verschwörer.

Eine weitere Schußverordnung.
 Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung hat der Reichspräsident aus Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Reichsgebiet eine weitere Verordnung erlassen, in der u. a. bestimmt wird:

Personen, die an einer Vereinigung teilnehmen, von der sie wissen, daß es zu ihren Zielen gehört, Mitglieder einer im Amte befindlichen oder einer früheren republikanischen Regierung des Reiches oder eines Landes durch den Tod zu beseitigen, werden mit dem Tode oder mit Lebenslangem Zuchthaus bestraft. Ebenso werden bestraft Personen, die eine solche Vereinigung wesentlich mit Geld unterstützen. Dritte Personen, die um das Dasein einer solchen Vereinigung wissen, werden mit Zuchthaus bestraft, wenn sie es unterlassen, von dem Wesen der Vereinigung, den ihnen bekannten Mitgliedern oder deren Verbleib den Verhörenden oder der durch das Verbrechen bedrohten Person unverzüglich Kenntnis zu geben. Zuständig ist der Staatsgerichtshof. Weiter wurden an die Verordnung zum Schutze der Republik vom 29. Juni noch einige Ergänzungen hinzugefügt. Ferner wird verordnet, daß eine Tageszeitung bis auf die Dauer von 4 Wochen, andere periodische Zeitschriften bis zu 6 Monaten verboten werden können, wenn durch ihren Inhalt die Strafbarkeit einer zur Zuständigkeit des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik gebührenden Handlung begründet wird.
 Die Verordnung tritt mit dem 29. Juni in Kraft.

„Gerechtigkeit.“

Vergleiche zum Leipziger „Kriegsverbrecher“-Prozess.
 Zurzeit tagt bekanntlich am Reichsgericht in Leipzig der Prozeß gegen den von Frankreich als Kriegsverbrecher angeklagten Dr. Michelson. Bis hier haben sich die mündlichen Verhandlungen als höchst erwiefen. Es ist angebracht, bei der Gelegenheit die Beschuldigungen in Vergleich zu stellen mit den zahllosen, ebdlich bekundeten gleichartigen und schwereren französischen Vergehen, von denen wir folgende anführen:
 Der Angeklagte Dr. Michelson wird beschuldigt, in den Kazeretten Etsch und Zrelon vorsätzlich mehrere hundert Kranke getötet und die Föhrung mit Ueberlegung ausgeübt zu haben.
 Gleichartige von französischen Ärzten begangene Vergehen:
 St. Priort, Kazerett, September 1914 bis März 1915. Schuldige: der Kommandant Courberos und der Chefarzt.
 Diese haben infolge mangelhafter Behandlung, Festen an Verhandmaterial in angegebener Zeit den Tod von weit über hundert deutscher Verwundeter, darunter 20 an Ruhrdysenterie, verursacht. Es würeten Typhus, Ruhr und Wundrose mit tödlichem Ausgang, ohne daß genügende ärztliche Hilfe gezeigert worden.

Gefangenenlager Casabianca a. Korsika, 1914 und später. Schuldige: der Chefarzt Dr. Marcantoni.
 Dieser hat infolge vorsätzlicher Mißbehandlung erkrankter Deutscher an Typhus und Ruhr, in wenigen Monaten den Tod von 25 Patienten verursacht.
 Der Angeklagte wird beschuldigt, in den Kazeretten Etsch und Zrelon den dort tätigen französischen Arzt Dr. Piam an der Ausübung seines ärztlichen Berufes gehindert zu haben.
 Gleichartige von französischen Ärzten begangene Vergehen:
 Gefangenenlager Casabianca a. Korsika, 1914 und später. Schuldige: der Chefarzt Dr. Marcantoni.
 Er verbot wiederholt bei Verabreichung von Eräften den anwendenden deutschen und österreichischen Ärzten die Behandlung der Kranken. In dem Tagebuch des San.-M. Dr. Braunsmeier heißt es unter dem 17. 12. 14: „Sie dürften sich um keinen Kranken kümmern, keine Curye für ihn machen.“

teine Medikamente, auch keine von ihnen eigenen, geben.“ Dr. Heller befindet unter Etsch: „In den Monaten November, Dezember und Januar hat heute nicht sehr viele Zuphänge, Diphtherie- und Malariafälle. Ich verordnete mit mir erzielten die entsprechenden Medikamente und behandelte trotz Verbotes des französischen Kommandanten die hilflosen Kranken. Aus Selbstmitleid bestreiten die Medikamente und Arzneien für die Kranken als wären diese Kranken bei unter französischer ärztlicher Leitung eingekerkert worden, müsten wir aus eigenen Mitteln die Ernährung der Kranken besorgen. Wir und dem deutschen Kollegen San.-M. Dr. Braunsmeier war der Besuch der Krankenanstalt verboten. Als ich wegen meiner verbotenen Krankenbehandlung verurteilt wurde, wurde ich an 8 Tagen Kerker verurteilt.“

Der Angeklagte wird beschuldigt, in den Kazeretten Etsch und Zrelon den Kranken ausreichende Verpflegung verweigert zu haben.
 Gleichgerichtete von französischen Ärzten begangene Vergehen:
 St. Priort, Kazerett, September 1914 bis März 1915. Schuldige: der Kommandant Courberos.
 Diese sind verantwortlich für das verabschiedete ungenügsbare Essen. Morgens und abends nur Brotkrumen, Fleischmüll, mit Wasser gemischte dicke Suppe (schlecht gewürzt, Gerste, Gefäße usw.), so war es ungenügsbar. Im Essen fehlten sich Darmmilch, mit halb verdaulichem grünem und Bier, sogar Mäuse wurden darin gefunden. Der Reis war ungenügsbar, höchstens wie ein Antiseptikum und enthielt keine Nährstoffe. Die Verwundeten waren fast ausschließlich vom Hunger getötet, daß sie in den Müllschutteln Nahrung unter den von den Franzosen fortgeführten Ueberresten suchten. Ein Teil der zahlreichen Todesfälle ist auf das systematische Verweigern ausreichender Verpflegung zurückzuführen.
 Das sind nur einige ganz vereinzelte Beispiele. Noch hat niemand davon gehört, daß überhaupt daran gedacht wird, diese Vergehen zu sühnen.

Poincaré hebt weiter.

Für „Sanktionen“ gegen die Reparationsankleihe.
 Im französischen Senat antwortete Poincaré am Donnerstag auf Interpellationen der Senatoren Joubert und Albert mit einer neuen Verrede gegen Deutschland, die beweist, daß er nichts hinzulernt und nichts vergessen hat. Alle die „alten Kamellen“ wurde ihm vorgeschoben der französischen Gewissensfragen hier wieder auf. Die Rat in Deutschland sei nur Passade. Deutschland verschuldere sein Gut, nur um seine Schulden an Frankreich nicht zu bezahlen; es sei auf den besten Wege, seine alte Wirtschaftsherrschaft wieder zu erlangen, diese und ähnliche Ausführungen füllten die Rede aus.
 Poincaré bewies“ natürlich alle die Befürchtungen durch die wüthlichen Spitzelgeschreien mit den hohen Töbenden, die die deutsche Industrie ausschütete, den „geringeren“ Staaten, die der deutsche Bürger zahlte, mit all den „überflüssigen“ Ausgaben, die das Reich machte usw. Alles natürlich, um zu beweisen, daß die „Hoches“ zahlen können, nur nicht wollen. Wenn es aber nicht wolle, müßte es durch „Sanktionen“ dazu gezwungen werden. Aber die eventuellen „Sanktionen“ könnten die Frage auch nicht vollkommen lösen. Wir haben sofort Geld nötig. Wir sind gezwungen, die Reparationen in natura, also die Sachleistungen, zu empfangen und die deutschen Arbeiter nutzbar zu verwenden.
 Zum Schluß kam er dann auf die Wirtschaftse zu sprechen und erklärte, daß es jetzt noch zu früh dazu sei (!). Angehts der schlechten Lage Deutschlands hätten die Bankiers den Gedanken einer Herabsetzung der Schuld ins Auge gefaßt. Das habe Frankreich nicht annehmen können. Wenn die Bankiers müßten, daß man nach dieser Richtung stark bleibe, dann würden sie die Verre daraus ziehen.

Die Angestelltenversicherung.

Die neuen Beitragskassen.
 Der Reichstag hat vor kurzem ein Gesetz über

den Berliner ausüben würde. Denn der Berliner ist im allgemeinen wie überhaupt der Großstädter keineswegs ein Reinlichkeitsfanatiker und hat, stets zur Selbstironie bereit, die höchste Sentenz geprägt: „Schmutz hält warm!“
 Die Wohnungen des neuen Berliner Lebens, in denen zu allem „Komfort der Reuelei“ auch luxuriöse Badezimmer gehören, sind verhältnismäßig noch jungen Datums. Im älteren Berliner Köthen, dem Vergnügungsort, waren besonders die höchsten Mietsen nur mit engen und halbtürmigen Badstufen ausgestattet, die durch unangenehm, nicht ausnahmslos wörfriedende Bedürfnisse in Betrieb gesetzt und des Sonnabends der Reihe nach von den Familienmitgliedern aufgesucht wurden. Badetag — das war nicht gerade ein Festtag, aber doch immerhin ein besonderer Tag, aber dem eine eigene Wäsche lag.

In vielen „herrschaftlichen“ Wohnungen begnügte man sich mit primitiveren Vorrichtungen, und es wird erzählt, daß der alte Kaiser Wilhelm I. in einer Wanne zu Baden pflegte, die zuvor aus dem seinem Palais gegenüber befindlichen Hotel Stadt Rom jeweils entliehen wurde.

Der selbige Ben Altsa hätte niemals mehr recht als heutzutage. Da ohne Unterlaß angebliche Neuerungen und Verbesserungen ausprobiert werden, von denen sich meistens Wort gilt, daß alles schon einmal da war. Regelmäßig der Badestiefen ging immer und überall Hand in Hand mit allgemeinen Sittenverfall und mangelnder Staatsautorität. Die Badestiefen des Mittelalters hoierten als privilegierte Stätten der Hölerei und der Unzucht an. Abgesehen, als das heilige römische Reich deutscher Nation immer einseitiger Richtung einberief. Und es war eine an sich löbliche Reaktion gegen dergleichen Ausschüfe, daß das Baden später von den Gutgefinnten allmählich in Licht und Warm getan wurde. In einem ihrer köstlichen Briefe schreibt die Herzogin von Orleans, Elisabeth von der Pfalz, die unangenehme Sitte mancher vornehmen Edelmannen, sich zum Waschen und Baden völlig zu entblößen, werde sie nie besorgen. Was hätte diese kerndeutsche Frau wohl für Augen gemacht, wenn man ihr verblüdet hätte, einst, zum

250 Jahre nach ihrem Erdemwalten, würden Männer und Frauen in ihres deutschen Vaterlandes Hauptstadt miteinander sich im Wasser tummeln, angetan höchstens mit Badepelz und dünnem Baumwollentrikot? ...
 Dr. A. von Wille.

Die Länder und die Not der Presse. In der letzten öffentlichen Sitzung des Reichsrats wandte sich ein Vertreter Preußens gegen Preisermäßigungen, daß der Befehlentwurf über Maßnahmen gegen die wirtschaftliche Not der Presse deshalb von der Tagesordnung der vorigen Sitzung des Reichsrats abgesetzt worden sei, weil die Länder sich weigerten, daran mitzugreifen. Diese Nachricht sei selbstverständlich falsch. Der Reichstag hat den Befehlentwurf in den Ausschüssen sehr eingehend beraten und allerdings den Weg, den die Reichsregierung wies, nicht ohne weiteres mitgehen können. Die Vertreter der Länder hätten sich aber an den Beratungen beteiligt und überseits eine Reihe von anderen Wegen gewiesen. Die Beratungen werden fortgesetzt werden, und die Länder seien bereit, daran mitzuarbeiten.

Der Staatsgerichtshof doch in Leipzig. Die Preisermäßigungen, daß der Sitz des Staatsgerichtshofes nach Berlin verlegt werden sei, und daß auch der Oberreichsanwalt in Berlin einziehen und im Reichsministerium des Innern Dienststräume beziehen werde, entspricht nicht den Tatsachen. Nach der Verordnung des Reichspräsidenten wird der Staatsgerichtshof bei dem Reichsgericht in Leipzig gebildet.

Der Kaiser'schen Entschädigung für Italien. Für die Rettung von 13 Mann italienischer Zuphänger in Oberösterreich verlangt Italien von Deutschland und Polen als Entschädigung 9 Millionen Lire, die an die Familien der Opfer zu zahlen sind. Die entsprechenden Noten der italienischen Regierung nach Berlin und Warschau sind unterwegs.



vorläufige Umgestaltung der Angelegenheitenberichterstattung angenommen. Es bezweckt in verschiedenen Punkten eine Anpassung der Angelegenheitenberichterstattung an den gegenwärtigen Lebenswert. Hervorzuheben ist daraus, daß die Versicherungsbeiträge auf 100 000 Mk. erhöht ist und neue Gehaltsklassen mit Beiträgen hierfür auf die alten Gehaltsklassen angelegt sind.

Die bisherigen Gehaltsklassen schlossen sich in Gehaltsklasse I. Sie reichte nun von mehr als 15 000 Mark Jahresarbeitsverdienst bis einschließlich 30 000 Mark und hat einen Monatsbeitrag wie bisher von 48 Mark. Neu aufgestellt sind Gehaltsklasse N von mehr als 30 000 bis einschließlich 50 000 Mark mit einem Monatsbeitrag von 60 Mark, Gehaltsklasse O von mehr als 50 000 bis einschließlich 75 000 Mark mit einem Monatsbeitrag von 80 Mark und Gehaltsklasse P von mehr als 75 000 bis 100 000 Mark und einem Monatsbeitrag von 110 Mark.

Die Vorschriften über das Ruhen von Ruhegeld beim Zusammenstreffen mit Renten aus der Arbeiterversicherung und mit einem Einkommen aus einer noch ausübten Beschäftigung sind schon durch ein früheres Gesetz vom 13. Dezember 1921 mit Rücksicht auf die damalige Geldentwertung geändert worden. Es war bei der nach § 73 des Versicherungs-gesetzes für Angestellte hier anzustellenden Berechnung, soweit die Beitragsmonate vor dem 1. August 1921 liegen, das Mittel aus den Jahresarbeitsverdiensten mit dem feststehenden Betrag anzunehmen. Das neue Gesetz hat statt des feststehenden Betrages den planmäßigen Betrag eingesetzt. Dadurch wird erreicht, daß die Rente, die in einer ungewöhnlich großen Anzahl von Fällen neben dem infolge der Geldentwertung stark geringeren Einkommen ruht, nur in einer wesentlich geringeren Zahl von Fällen dem Ruhen anheimfällt.

Das Gesetz bringt weiter eine Reihe von Ueber-gangsvorschriften. Wichtig ist, daß sich hierunter keine neue Befreiungsmöglichkeit auf Grund von Lebensversicherungsverträgen befindet. Von ganz besonderer Bedeutung ist eine Vorschrift des neuen Gesetzes, demzufolge vom 1. Januar 1923 ab das Buchungsverfahren für die Beitragsentwertung der Anstelltenversicherung aufgehoben und statt dessen das Neben von Marken eingeführt wird.

Georg v. Vollmar gestorben.

Der bayerische Sozialdemokrat v. Vollmar ist Freitag früh auf seinem Gute in Oberbayern nach langer Krankheit gestorben. v. V., der 72 Jahre alt geworden ist, war ursprünglich bayerischer Kavallerieoffizier und machte als solcher den Feldzug gegen Preußen 1866 mit. Er diente dann als Freiwilliger in der bayerischen Garde in Bonn und trat 1868 in die bayerische Eisenbahn-Generaldirektion ein. Als früherer Feldwebelsoffizier wurde er im Jahre 1870/71 schwer verwundet und Genesungswalde.

Er widmete sich hierauf philosophischen und politischen Studien, die ihn zur sozialistischen Weltanschauung führten. Seit Mitte der siebziger Jahre wurde er politisch in der sozialdemokratischen Bewegung tätig und lehrte unter der Herrschaft des Sozialismus mehrmals das Gefängnis kennen. Von 1881-1887 und dann ununterbrochen seit 1890 war er Mitglied des Reichstages und seit 1893 auch des bayerischen Landtages. Das Hauptgebiet seiner politischen Tätigkeit lag weniger im Reichstage als vielmehr in Bayern. In den letzten Jahren trat er politisch fast gar nicht mehr hervor, da er seit Jahren schwer krank darniederlag, so daß er für die Nationalversammlung nicht mehr kandidierte. Vor kurzem hatte der Reichspräsident bei seinem Besuch in München es sich nicht nehmen lassen, den schwerkranken v. Vollmar nach Wiesbaden zu schicken. v. Vollmar war zweifelslos einer der tüchtigsten Führer der Sozialdemokratie, er war ein sehr besonnenes Mitglied, der in manchen seine eigene Wege ging und schon vor dem Kriege für eine positive Mitarbeit

der Sozialdemokratie eintrat und gegen die Politik der Opposition um jeden Preis Bedenken erhob. Mit Vollmar verlor die Sozialdemokratie einen ihrer tüchtigsten und angesehensten Führer, der weit über die Grenzen seiner Partei hinaus großes persönliches Ansehen genoß.

Mitteilung aus aller Welt.

* Eine 12-jährige Bateria-Mädchen. In Washington (Amerika) erkrankte ein eigenartiger Bateria-Mädchen ein 12-jähriges Mädchen, dem sein Vater beim Abendessen eine Fleischportion verweigert hatte, verließ das Zimmer, holte einen Revolver und jagte ihm bei Tisch sitzenden Vater von rückwärts eine Kugel in den Kopf.

* Automobilkatastrophe in der Schweiz. Als auf der Chauxfe zwischen Weiswiler und Nidwilchen in der Schweiz der Chauffeur des Direktors Müller der Glasfabrikwerke Hirsch, Rankle u. Co. mit seinem Automobil einem Hindernis ausweichen wollte, stieg er aus dem Wagen und überließ das Steuer dem Direktor Müller und dem Chauffeur kamen mit leichten Verletzungen davon. Von den übrigen vier Personen wurden zwei getötet.

* Merkwürdiger Tod eines russischen Generals in Hamburg. In schwerer erkranktem Zustande wurde der Chemiker Anatol D. Kraszew in ein Hamburger Krankenhaus eingeliefert. Der Kranke, der behauptete, bei heimlichen Verlesungen eine Vergiftung erlitten zu haben, starb am gleichen Tage. Wie nachträglich bekannt wurde, handelt es sich um einen russischen General, der sich bis zum letzten Augenblicke in Wilna aufhielt, beim Zusammenbruch Russlands aber flüchten mußte und nach abenteuerlicher Fahrt in einem ziemlich abgerissenen Anzug in Hamburg eintraf. Hier fand er in einem Kellerloch eine Unterkunft, wo er sich demnächst Untersuchungen widmete, die sein Brotverderb werden sollten.

* Die Untersuchungen im Maitage französischer Konflikt. In Paris ist der am 1. Juli wegen Unterschlagung verhaftete Beamte des französischen Konsulates in Mainz vor dem Untersuchungsrichter erschienen. Es hat sich herausgestellt, daß der Beamte an französischen Staatsgeldern 20 000 Francs veruntreut und im Konsulat in Mainz Unterschlagungen von 9300 Francs begangen hat. Der Beamte soll außerdem seit ungefähr fünf Jahren - Volkswirtschaft.

* Tragisches Ende zweier Geschwister. In Breslau erkrankte der Kaufmann Maxas in seiner Wohnung seine gleichaltrige Schwester und legte dann selbst Hand an sich, indem er sich das Leben durch Dessen der Halsadern nahm. Der Grund für die Tat ist ein schweres Verbrechen der Schwester, für die sich der Bruder aufopfert.

* Neue Verurteilung in Weiche. Aus Darmstadt wird eine Schieferer berichtet, der leider wieder ein Menschenleben zum Opfer fiel. Im Gebäude der sozialdemokratischen Zeitung „Der Volkstempel“ waren mehrere Studenten die Fensterhaken ein. Da in dem Hause aus Sicherheitsgründen eine Polizeiwache untergebracht ist, konnten die Namen der Täter festgestellt werden. Der Verurteilte hat damit aber noch nicht zu Ende, denn er hat nachher sich in einer anderen Stelle des Hauses verächtliche Bedrohungen bemerkt. Von den Polizisten wurde ein Sohn abgeholt, der den völlig ungeschickten Leiter eines daneben liegenden Bankhauses so unglücklich traf, daß der Tod auf der Stelle eintrat. - Von der Marineleitung über wird mitgeteilt, daß auf Befehl der Marineleitung auf dem Gebäude, in dem sich die Räume der Marineleitung befinden, die vorläufigste Flage auf Salbmal gesetzt wurde. Gegen 12 Uhr schmitztes sammelte sich auf der Straße eine Menschenmenge an, die unter lautem Geheule die Einziehung der Flage forderte. Als sich die Menge auch nach einer Erklärung des Steuerwarts zerstreute, daß die offizielle Flage abhört

sei, nicht beruhigte, holte der Steuerwartinnschaft die Flage nieder, nachdem er den Gelegerten der Menge und einem Schupoamten erklärt hatte, daß er es nur tue, um das Gebäude vor Schaden zu bewahren.

Geschäftliches.

* Unter fremdem Joch. In Frankreich sind französische Soldaten häufig in einem Maitage aufgestellt die deutschen Gasse besetzt und sie mit Bier über-gossen. Als der Wirt eintrifft, wurde einer der Soldaten gegen den Wirt tätlich. In der Wucher ergriß dieser einen Gummischlauch, schlug den Soldaten nieder und befreite ihn an die Luft. Die Sache kam vor das Kriegsgericht. Dies verurteilte den Wirt, obwohl er der Angreiffene und der Vorsall durch die französischen Soldaten herbeigeführt war, wegen seiner Überbereitschaft mit gefährlichen Werkzeug zu zwei Monaten Gefängnis und 200 Franken Geldstrafe, während der Soldat wegen Trunkenheit, groben Unfugs und tätlichen Angriffes mit einem Monat Gefängnis davonkam.

* Wegen Kindesmords zum Tode verurteilt. In Aines-burg verurteilte das Schörrgericht den Meiler Müller am 21. zum Tode und den 16-jährigen Färbereigehilfen Walter zur gefänglichen Haftstrafe von 15 Jahren Gefängnis. Die beiden hatten im Jahre zwischen Gassen und Wäldchen zwei Kinder auf bestialische Weise ermordet. Das Schörrgericht verurteilte die Gebrüder Otto und Paul König wegen Mithatens an dem Götterbaum ausgehender zum Tode.

* Das Parlamentarientum in Berlin. In Aines-burg verurteilte das Schörrgericht den Meiler Müller am 21. zum Tode und den 16-jährigen Färbereigehilfen Walter zur gefänglichen Haftstrafe von 15 Jahren Gefängnis. Die beiden hatten im Jahre zwischen Gassen und Wäldchen zwei Kinder auf bestialische Weise ermordet. Das Schörrgericht verurteilte die Gebrüder Otto und Paul König wegen Mithatens an dem Götterbaum ausgehender zum Tode.

Vermischtes.

Die Toten von Monaco Carlo.

Wenn aus Anlaß des Ablebens des Fürsten Albert von Monaco mancherlei Schilderungen aus seinem Aberglaube von rund 10 000 Cimonnen gegeben werden, so muß man vor allem Bezug, der sich in dem Gebiet der Spielbank breit macht, die Toten nicht verzeihen. Das sind die Opfer der Spielbank, die nachher die all ihre Geld im grünen Tisch des Rouletteverloren gepostet hatten, sich in einem verheerenden Sturm der verabschiedeten Anlagen erschöpft oder sich in ihrer Verzweiflung solche Verzehrer-selbstmorde sind aber auch im Spielbank selbst vorgekommen, es hat davon erschlatternde Kunde gegeben. Die Spielbank sorgte nach Kräften dafür, daß von solchen peiniglichen Katastrophen so wenig wie möglich in die Zeitungen kam. Sie ließ auch den aufgefundenen Selbstmördern Danknoten in die Tasche stecken, die Taktische zu verschleiern, daß die Unglücklichen alles verloren hätten. Lieberwies war die Bank so nobel, denen, die ihre ganze Barschaft eingebüßt hatten, ein Eisenbahnbillett für die Heimreise zur Verfügung zu stellen.

Die Brücke des Lebens.

15 Roman von H. Gerad.

Aber die Sandstöße, die sie dort vom Winden getragen haben, interessieren mich. Was mein Onkel meint, das ist mir ein solches Sandstöße auf dem Rücken durch den Garten getragen. Nach meiner oberflächlichen Schätzung wiegt ein solcher Sandstöße mehr 90 Pfund, aber Sie sollen ihn so nicht zwei Weibern weilt tragen.

„Schön“, rief Laurence lebhaft, und mit zwei Schritten war er an der Tür, gleich darauf waren ihm die Türräder, die neben der Gartentür waren und Mrs. Worlock meinte lebhaft: „Im ungünstigsten Fall wird er sehr schmutzig.“

„Nun, er kann ja den Rock abwerfen“, sagte der Doktor kurz.

„Wenn er sich nur nicht schadet“, bemerkte Felicia besorgt, ihr Vater aber erwiderte ruhig: „Wenn er wirklich krank ist, leidet er die Arbeit ohne Mühe.“

Wenige Minuten später war Laurence den schweren Sand tragend von dem Fenster zu Boden; er war kaum erhöht von der Antifische, und Dr. Ramont rief erlaut: „Günstig angenommen, und damit sie für sich zu murmeln: „Auch sein Herz ist nicht in Ordnung.“

Als gegen Abend Felicia und ihr Vater nach Hause kamen, sagte Dr. Ramont plötzlich nach seiner Tochter Sand und fragte heftig: „Nun, mein Liebling - warst du mit unterm Nachmittags zu sein?“

„Nun, er ist zufrieden, Papa - sehr glücklich“, flüsterte Felicia erregt.

„Nun - ich ebenfalls“, sagte Dr. Ramont.

Romanes Kapitel.

Wäre jemand Dr. Grierion die gleiche Frage gestellt, hätte Dr. Ramont die seiner Tochter vorgelegt, dann würde die Antwort wohl nicht anders ausgefallen sein - Dr. Ramonts Kollege hatte allem Grund, mit seinem Tage zufrieden zu sein. Er hatte den jungen deutschen Arzt in eine

jener billigen Wiesentafeln der Vorstadt geführt, wo in einem zwar mehr als einsehen, aber auffallend reinlichen und ordentlichen Manierzimmer eine müde aussehende, frühgealterte Frau an der Nähmaschine saß. Das einzige Netz, welches im Zimmer stand, war leer und auf Dr. Grierion's erstaunt fragenden Blick zuckte die Frau traurig die Achseln.

„Geben Sie Platz aufstehen lassen, Mrs. Sobson?“ fragte der Arzt höflich.

„Ich hab's nicht erlaubt, Herr Doktor - sie ist gegen meinen Willen aufgestanden. Sie läßt sich nicht aus der Ecke dort fort bringen - sie fauert unbeweglich auf demselben Platz, als ob sie auf etwas warte, und deshalb schide ich zu Ihnen.“

Das flackernde Licht, welches neben der Nähmaschine stand, in die Höhe hehend, leuchtete Frau Sobson in den äußersten Winkel der Kammer und wie sie der Hand auf eine kleine Gestalt im Nachtschilde, die hier an Boden sauerte, dem Zimmer der Hand leuchtend. Grierion nahm der Mutter das Licht aus der Hand und ging leisen Schrittes in die Ecke, während der deutsche Arzt ebenso bebaut, aber mit unruhig flackernden Herzen folgte. Beide standen dicht hinter der Kleinen, als diese sie begrüßte. Mit einer ungeduldrigen Bewegung des dunkelgelben Kopfs wendete sie den Seiten ihr Gesicht zu und dort erkannte das Kind wieder, welches er zuerst in Samaria gesehen und welches mit solchem Entzücken seine Schwere verschluckt hatte. Die Gesichtchen war bleich, aber die Augen hatten einen Glanz, der auf Delirium deutete und Dr. Grierion's Gesicht über die blickt kühlten Wangen - es erliefen ihm eigentümlich, daß sie wieder Nickerie noch Hitz zeigten.

Nach einem kurzen Blick, der Unwillen über die Störung verriet, wandte Polly das Köpfchen wieder dem Winkel zu und nahm nicht weiter Notiz von den Besuchern.

„Es ist ein Wunder, welches sie so gespannt beobachtet“, flüsterte Grierion den Kollegen zu und dann wandte er sich an die Mutter und fragte: „Sollt' wann ist Polly so, Mrs. Sobson?“

„Sollt' wann ist Polly so, Mrs. Sobson?“

„Sollt' wann ist Polly so, Mrs. Sobson?“

„Sollt' wann ist Polly so, Mrs. Sobson?“

„Sollt' wann ist Polly so, Mrs. Sobson?“

Dr. Grierion hatte sich über die Kleine gesetzt, um sie aufzurichten, aber im gleichen Augenblick fuhr sie ihm mit ihren glücklicherweise lumben Fingernägeln über die Nase.

„Komm, Kleine, das sind schlechte Sachen! Sie müssen nicht so erdredert sein, Mrs. Sobson - Polly bildet sich ein, sie ist ein Mädchen und deshalb tragt sie. Sie denkt wieder, und weiß nicht, was sie tut; offenbar handelt sich um einen Witzfall - die Krankheit hat doch wohl noch nicht völlig gehoben! Wenn die Krankenphantasien so kommen, so weiß's möglich ist, auf ihre Einbildung eingehen - komm, mein süßes, kleines Mädchen - es, das ist ein braves Mädchen, und während Grierion mit der Kleinen sprach, als diese er sie für ein wirkliches Mädchen und sie wie ein solches lachte, trauerte er ihr mit der Rechten das dunkle Wadenknöchelchen und strich ihr schmeichelnd über den Nacken.“

„So, jetzt sind wir drab“, murmelte Dr. Grierion, die Kleine in seiner Arme nehmend; sie widerlegte sich nicht, sondern schmeigte sich schmeichelnd und leise seine Arme aussehend, als ob sie schürmte wollte, an seine Schulter. Der Arzt hatte sie samt in die Arme; Polly blinzelte, als das Licht ihre Augen traf, lag aber ganz ruhig, während die Letzte um sie beschäftigt waren.

„Wie ist's mit der Herzstätigkeit?“ fragte Dr. Grierion den jungen Kollegen.

„Schwach und sehr unregelmäßig.“

„Und die Temperatur?“

„Wichtig normal, so unglücklich es scheint - da, lesen Sie selbst.“

„Beschalt' sollte es unglücklich sein?“ fragte Grierion mit einem wachsenden Blick nach der Mutter, welche ein Tisch stand und Limonade mischte, zurück. „Ich sagte Ihnen ja, daß Sieber durchaus kein festes Symptom ihrer Zustände ist - es ist das „delirium tranquillum“, um welches es sich hier handelt. Die Kleine bildet sich bestimmt ein, sie ist eine Rabe - warten wir das Ende ab - nach meinen Erfahrungen nicht fern.“

„Eine Rabe? Wie soll das möglich sein?“

„Eine Rabe? Wie soll das möglich sein?“

„Eine Rabe? Wie soll das möglich sein?“

„Eine Rabe? Wie soll das möglich sein?“

Sauerfrüchsen- und Pflanzenbehang

von etwa 8 Morgen großer Pflanzung verpackt ich in zwei Parzellen
 Donnerstag abend 7 Uhr. Sammelplatz hinter der Fabrik, obere
 Lage) **Karl Pannier**

Gras- und Getreidemäher
Pflüge, Eggen, Igel
Drillmaschinen
Häckselmaschinen
 für Hand- und Kraftbetrieb
Zentrifugen in allen Größen
Brennholzkreissägen
Schrotmühlen mit u. ohne Sichter
Rübenschneider
Kartoffelquetschen
 sofort ab Lager lieferbar

Reparaturen aller Maschinen und Geräte

Aloys Schmidt, Bad Schmiedeberg
 Landwirtschaftl. Maschinen-Bauanstalt
 Fernsprecher Nr. 80

Sung.

Wie alljährlich so auch diesem Jahre zahlen wir die höchsten Tagespreise für
Heidelbeeren und alle Sorten Pilze
 Bei freier Lieferung in unsere Wohnung zahlen wir erhöhte Preise
Gebrüder Fritz & Albert Becker
 Leipziger Neumarkt 13

Raucher sparen Geld



wenn dieselben meine Rauchtabelle direkt ab
 Fabrik beziehen.

Berende franco einschließlich Verpackung gegen Nachnahme
 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd. 8 Pfd.
 200 M. 240 M. 280 M. 320 M. 400 M.
 in erstklassiger Qualität, auf Wunsch in den einzelnen Sorten sortiert
Tabakfabrik W. Hoffer, Düsseldorf 501
 Friedrichstr. 108-112

Achtung nur 2 Tage

Kemberg und Umgegend

Vom **Donnerstag vorm.**, den 6. bis **Freitag abend**
 den 7. d. Mts. findet im **Schützenhaus** in Kemberg ein
 großer

Schuhverkauf

statt. Es gelangen zum Verkauf
 Herren-, Damen-, Kinder-Halb- und Schnür-
 schuhe in schwarz und braun, Stiefel, Arbeits-
 schuhe, Pantoffeln, Sandalen usw.
 sowie einen kleinen Restposten

Stoffe in Arbeitskosen

Schuhe werden noch teurer
 Daher veräume Niemand seinen Bedarf zu decken, auch der
 weiteste Weg lohnt sich.

Herbert Nowak, Schuhverschleiß
 Hirschberg (Sehl.)

Landleute

**Sensen-
 Amboisse
 Ringe
 Bäume**

empfehlen **Fr. Heym**

Geld

von **500—30000 M.**
 erhalten (ohne Leute jeden Standes durch
Paul Lubach
 Bl. Steglitz, Schildhornstr. 72
 Anfragen werden beifügen

Seben Posten
Heu, Stroh
Weizen, Roggen
Safer und Gerste
 samt **C. Mengewein**

Heute
frisch. Eibfische
 Salatgurken
 Möhren, Kohlrabi
Matjesheringe
 reichhaltige Auswahl in
Schokolade, Kakaou. w.
 empfiehlt
B. Mierschke, Burgstraße 36

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlindeendes
 Zahnziehen
 Plombieren in Gold, Silber
 und Kupferamalgam
 Anfertigung künstlicher
 Zähne in Kautschuk, Gold u.
 unechten Metallen, sowie
 Kronen, Brückenarbeiten
 und Stützähne.
 Reparaturen werden schnell-
 fertig ausgeführt.

Landwirte und Ziegenhalter!

Sie sparen viele

1000 M.

wenn Sie den Fettgehalt der Milch
 richtig ansuchen. Dies kann nur
 geschehen, wenn Sie eine haarscharf
 entrahmende Zentrifuge besitzen. Diese
 ist die noch äußerst preiswerte, seit
 Jahren bestens bewährte Qualitäts-
 Zentrifuge „Union“
 Zentrifugen von **2500 M.** an
 Hoco-Mühlen, keine Quetschmühlen,
 sondern für Schrot, Grieß und
 Badmehl
 von **11200 M.** an.
 Reklamanten wollen Offerte verlangen
 oder komme auf Wunsch selbst.
 Vertreter:
Otto Braunsdorf
Pratan bei Wittenberg, Mühlstr. 84
 Ein fast neues

Damenfahrrad

Marke **Ypsilon Nr. 34355** ist Dienst-
 tag vormittag vor der Post in Kemberg
 gestohlen worden. Wer über
 den Verbleib des Radbes Angaben
 machen kann, wolle dieses in der
 Geschäftsstelle d. P. M. auch wird
 vor Ankauf gewarnt.

Jugend-Verein

Freitag halb 9 Uhr (Sportplatz)
vollständiges Turnen
 Am Donnerstag keine Versammlung.
Ziegen-, Kaninchen- u.
Geflügelzüchter-Verein
 von Kemberg und Umgegend
 Freitag, abends halb 9 Uhr im Ver-
 einlokal

Versammlung

Tagesordnung:
 1. Berlesen der letzten Niederschrift
 2. Bericht über Gauverbandversammlung.
 3. Ausstellung
 4. Erhöhung des Beiegegeldes
 5. Bericht des
 Um zahlreiches Erscheinen bittet
Der Vorstand.

Mundharmonika-Club

Gut Klang
 Donnerstag, den 6. Juli
Versammlung
 Das Erscheinen aller Mitglieder
 ist Pflicht **Der Vorstand**

Landwirte, schützt Eure Feldfrüchte

Die Ehrenfeldhüter werden zu einer Versammlung am
Donnerstag, den 6. Juli, abends halb 9 Uhr
 im **Gast Nisterfischen Lokale** eingeladen.
 Tagesordnung: 1. Aufnahmen 2. Ausübung des Berufs
 3. Beschließen

Das Erscheinen sämtlicher Landwirte ist Pflicht.
 Söhne, die das 20. Lebensjahr erreicht haben, können aufgenommen werden.
Freitag abends halb 9 Uhr sollen dieselben die Stadtfeldgräben zum

Musmähen

an den Windstörbenden öffentlich vergeben werden.
 Erinnere die Säumigen letztmalig, den **Ries** nunmehr **sofort** zu
 fahren oder fahren zu lassen.
Der Hufenrichter. R. Stensch.

Es liegt auf der Hand



daß das Köstritzer Schwarzbier aus der Fürstlichen Brauerei
 Köstritz ein wunderbarer Trank für Gesunde, Kranke und
 Rekonvaleszenten, für Wöchnerinnen und stillende Mütter
 sein muß, wenn man berücksichtigt, daß obige Menge
 besten Gerstenmalzes, rund 3000 Gerstenkörner, dazu ge-
 hört, um ein halbes Liter dieses altberühmten Bieres her-
 zustellen.

4000 ärztliche Gutachten und Verordnungen innerhalb Jahres-
 frist weisen auch auf die ausgezeichnete Wirkung dieses
 Bieres hin. Köstritzer Schwarzbier sollte deshalb auf keinem
 Familientisch als tägliches Getränk fehlen.

Niederlagen in Kemberg: J. G. Glaubig und in den durch
 Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Butterbrotpapier

empfehlen **R. Arnold**

Fräulein

nicht unter 16 Jahren, für Kontor
 gesucht. Stenographie erforderlich.
Dr. Schmitz, Burgstraße 13

Reuden

Sonntag, den 9. Juli

Kirsch-Fest

und Tanz
 wozu freundl. einl. Krausmann

Gommlo

Sonntag, den 9. Juli

Tanzmusik

wozu freundlichst einl. **Kuge**



Männer-Turn-Verein

Kemberg

Zu dem am **Sonntag, den 9. Juli** stattfindenden

58. Stiftungsfeste

befehend aus Wettturnen, Umzug durch die Straßen der Stadt
 nach dem Festplatz (Bergwäher Straße), darauf turnerische
 Aufführungen, erlauben wir uns, die Einwohner von Kemberg
 und Umgegend ganz ergebenst einzuladen

Der Vorstand



Radf.-Verein Germania

Sonntag, den 9. Juli

Saal-Sportfest

ab 4 Uhr nachmittags **Freischiessen, Kegeln**
 und **Ball**
 ab 9 Uhr **Saalsport**, hierauf **Festball**
Der Vorstand